

Doing being a fan im Web 2.0. Selbstdarstellung, soziale Stile und Aneignungspraktiken in Fanforen

MICHAEL KLEMM

Abstract

The paper discusses different forms and functions of “fans work” in internet communication. By comparing speech patterns and topics, individual impression management and social styles in different online fan communities (e. g., a fan forum concerning the German pop singer Andrea Berg and another forum discussing the TV soap opera Lindenstraße), it can be shown how different the communication among fans as well as their aims and values can be. From such an empirical perspective, “doing being a fan” seems to be a rather complex and flexible activity depending on the preferred relationship to the fan object and the type of fan culture established in the group.

1. Fantum oder: ein vernachlässigtes Massenphänomen

Ich bin nun seit 4 Jahren Fan von Andrea und habe bislang 50 ihrer Konzerte besucht und bin immer begeistert. Freunde bewerten es als verrückt, manche meinen ich wäre wohl in sie verliebt ... es gibt Menschen, die können nicht verstehen, dass man nur von der Musik, dem Charakter und der Menschlichkeit begeistert sein kann. Natürlich sieht Andrea auch gut aus ... aber da gibt es einige, ohne dass ich zu deren Konzerten ginge ... oder mir ein Autogramm geben lassen würde, nein Andrea hat was, was die Fans fasziniert und das ist neben der tollen Musik ... ihr Wesen!!!!!!!!!!!!

Gruß Alfred

Menschen wie Alfred genießen in der Medienforschung noch immer kein allzu großes Interesse und Ansehen. Und das, obwohl fast jeder Fan von irgendetwas ist, wenn auch vielleicht nicht so offen bekennend und enthusiastisch wie Alfred, der hier unter seinem Pseudonym „Abfan“ im Fanforum zur Schlagersängerin Andrea Berg¹ einen kleinen Einblick in sein Seelenleben und das Unverständnis seiner Umgebung gibt. Ist der

Besuch von 50 Konzerten in vier Jahren „verrückt“, wie manche seiner Freunde meinen? Und ist es wirklich das „Wesen“ der Sängerin und deren „tolle Musik“, die Alfred so fasziniert? Was macht die Weltsicht eines Fans aus, wie äußert er sich über sein Idol, welche Beziehung mit ihm geht er ein und wie teilt er seine Leidenschaft mit anderen Fans? Viel wissen wir nach wie vor nicht über diese Zusammenhänge, obwohl Fantum heute in den unterschiedlichsten Sozialwelten zuhause ist. Es ist eine geteilte soziale und kulturelle Praxis unzähliger Gleichgesinnter mit teils rituellen bis kultischen Elementen, so dass man auch schon von Fantum als einer Ersatz-Religion in zunehmend säkularen Zeiten gesprochen hat (vgl. Schmidt-Lux 2010b). In jedem Falle ist Fantum Teil der alltäglichen Lebenswelt und Lebensführung von Millionen Menschen und somit ein bedeutender Teil der aktuellen Populär- (dazu Fiske 1989) und auch Medienkultur (dazu Klemm 2008, Hepp 2011).

Der Beginn des Fantums im engeren Sinne wird häufig mit dem Durchbruch der modernen Gesellschaft im späten 19. Jahrhundert in Verbindung gebracht, befördert durch gesellschaftliche Differenzierungs- und Individualisierungsschübe und den Zuwachs an Freizeit und Lebensstandard, der erst eine freiwillige und unentgeltliche Beschäftigung mit einem Fanobjekt, zunächst im Sport, erlaubte (vgl. Schmidt-Lux 2010a)². Heute stellt das Fantum ein „Massenphänomen bei gleichzeitiger Individualisierung der Fankultur“ (Schmidt-Lux 2010a: 59) dar, gibt es eine große Ausdifferenzierung von Szenen und eine zunehmende Mediatisierung, Professionalisierung, Kommerzialisierung und Flexibilisierung der Fankulturen – inklusive einer Gegenbewegung, die bereits wieder eine Rückkehr zum „authentischen“ Fantum fordert.

Die Medienforschung hat sich lange wenig um Fankulturen gekümmert (vgl. dazu Roose et al. 2010: 20). Zunächst wurden Fans als irrelevant ignoriert, dann (anhand von Extremfällen) pathologisiert, als obsessiv, obskur, eskapistisch und potenziell gefährlich – eben „fanatisch“ – eingestuft oder zumindest als prototypische naive Opfer der Kulturindustrie dargestellt. Seit den späten 1980er Jahren hat sich die medienethnologische Forschung zunehmend dem Fantum zugewandt, oft im Rahmen von Aneignungsstudien der Cultural Studies (u. a. Jenkins 1992, zusammenfassend Hepp 2004: 227–234). Typische „Aneignungspraktiken“ der *Active audiences* wurden herausgearbeitet, auch begleitet von der Kritik, dass hier allzu vorschnell und naiv der „aktive“, ja subversive Fan gefeiert würde, ungeachtet der Macht der Kulturindustrie. Der Fokus der Fanforschung liegt auf den Domänen Fernsehen (Filme und Serien), Sport (Fußball), Musik sowie Computerspiele³. Nach wie vor fehlen aber Vergleiche von Fanszenen (so auch Roose et al. 2010: 20) und die Herausarbeitung differenzierter sozialer Fanstile (dazu Gebhardt 2010), gibt es kaum detaillierte Analysen des *Fan's Work*, also der konkreten verbalen und nonverbalen Konstruktion von *Fandom* im Alltag.

2. Was ist ein Fan? Annäherungsversuche

Fans lassen sich nach Roose et al. (2010: 12) definieren als „Menschen, die [aus freien Stücken; M. K.] längerfristig eine leidenschaftliche Beziehung zu einem für sie externen, öffentlichen, entweder personalen, kollektiven, gegenständlichen oder abstrakten Fanobjekt haben und in die emotionale Beziehung zu diesem Objekt Zeit und/oder Geld investieren“. So umfassend diese Definition ist, so vage bleibt notwendigerweise die konkrete Realisierung der genannten Parameter. Was genau heißt „längerfristig“, wie operationalisiert man „leidenschaftlich“, wie ist die besondere Art der „emotionalen Beziehung“ zu charakterisieren, was macht ein geeignetes Fanobjekt aus, in welchem Umfang muss man Zeit und/oder Geld für was genau investieren, um als Fan zu gelten? Und wer definiert die Übergänge zwischen „Liebhaber“ oder „Sympathisant“ und einem „echten“ Fan? Kann eine Grenzziehungen anders als fallbasiert auf einer empirischen Datenbasis erfolgen?

Roose et al. beschreiben Fantum als „Strategie zur Intensivierung des emotionalen Erlebens“ (2010: 31) und zur „Erlebnissicherung auf einem prekären Erlebnismarkt“ (32; nach Schulze 1992). Wer regelmäßig ins Fußballstadion oder auf Konzerte des Idols geht, kann sicher sein, in Gemeinschaft emotionale Momente zu durchleben, die er/sie im sonstigen Alltag wohl nur selten generieren kann. Alfred mit seinen 50 Konzertbesuchen dürfte dies unterschreiben. Er dürfte auch Gebhardt zustimmen, der im Fantum eine „gelebte Verehrung“ für ein Fanobjekt, an dem „das Herz hängt“ (2010: 183) sieht. Aber worin zeigt sich dieses „Herz“ in der alltäglichen Praxis von Fans? Und was sind das für Phänomene, an denen unser Herz hängt?

Prinzipiell kann so ziemlich alles zum Fanobjekt bestimmt werden, mit dem man eine Beziehung als „intimacy at a distance“ (Horton und Wohl 1956) eingehen kann, nicht nur Menschen. Das Fanobjekt ist in der Regel privilegiert, ein öffentlich verfügbares Gut, ein freier Gesprächsstoff. Es dient „als Vorbild, Wertevermittlerin, Trostspenderin und Unterhalterin, als anbetungswürdige Ikone oder Projektionsfläche für Ärger“ bei prinzipiell „positiver Grundhaltung“ (Otte 2010: 74). Fanobjekte müssen das „gewisse Etwas“ haben, irgendeine Art von „Charisma“, mit dem sie „Gefolgschaft“ und „Treue“ auslösen können.

Diese besonderen Objekte lösen Fan-Praktiken gleich auf mehreren Ebenen aus. *Affektiv* geht es um den (kollektiven) Ausdruck von Begeisterung und Anteilnahme, aber auch von Trauer und Enttäuschung, da man meist Höhen wie Tiefen mit dem Fan-Objekt durchlebt. *Kognitiv* äußert sich Fantum in einer Art selektiver Wahrnehmung, in dem man sich konzentriert dem Fanobjekt zuwendet und anderes ausblendet, möglichst viel (und meist möglichst Positives) über es in Erfahrung

bringt und dadurch ein breites Wissen, eine Expertenschaft aufbaut. *Performativ* äußert sich Fantum mit seinem schon erwähnten hohen Zeit- und Geldaufwand oft in der ausgiebigen Diskussion über alle möglichen Aspekte des Fanobjekts, im Sammeln und Präsentieren von Objekten/Devotionalien, in der Mitgliedschaft in Vereinen oder Fanclubs, im Besuch oder auch der Organisation von Veranstaltungen, im Erwerb und der intensiven Nutzung von Medien rund ums Objekt oder gar der Produktion von eigenen speziellen Medien, den Fanzines (dazu Neumann 1997 und 1999), mitunter im öffentlich sichtbaren Bekenntnis zum Fanobjekt, wie dies zum Beispiel für Sportfans typisch ist. Laut Rainer Winter suchen Fans

„den Kontakt zu Gleichgesinnten, gehen emotionale Allianzen ein, kreieren affektive Formen der Vergemeinschaftung und schaffen eigene Sozialwelten [...]. Ihre Praktiken führen sie mit Interesse und Leidenschaft aus. So produzieren die ambitionierten Fans eigene Fanzines, schreiben Filmkritiken oder werden Fankünstler. Fanssein bedeutet, ein profundes Wissen über ein Filmgenre, einen Star oder eine Musikausrichtung zu haben, es zu vertiefen, mit anderen zu teilen und zu kultivieren. Durch diese aktive Nutzerposition wird eine gewisse Kontrolle über das Objekt der Begierde ausgeübt, die die Voraussetzung für Vergnügen und Spaß ist. Gleichzeitig werden Werte, moralische und ästhetische Präferenzen ausgedrückt. Auch subtile und trickreiche Praktiken des Widerstandes gegen dominante Bedeutungen und Sinnstrukturen können entstehen.“
(Winter 2010: 161–162)

All dies kann aber in gradueller Abstufung erfolgen, vom gelegentlichen „Teilzeitfan“ bis hin zum „Imitator“ oder „Stalker“ als pathologischen Extremen. Innerhalb der Szenen wird die Unterscheidung von „Fair weather-“ und „Die hard“-Fans, also Schönwetter-Fans und „harten“ Fans, immer wieder thematisiert⁴. Besonders ausgiebig findet man dies im Fußball, wenn sich Anhänger über „Erfolgsfans“ mokieren und ihren eigenen Status als „echte Fans“ oder gar „Ultras“ markieren, die mit dem Verein durch dick und dünn gehen (vgl. Bromberger 2008). Auch Serienfans können „elitäre“ Praktiken oder Haltungen entwickeln. So beschreiben Costello und Moore (2007) das Selbstverständnis von Serienfans als „markedly different from the average viewer or casual fan“; sie seien stolz auf „distinguishing themselves from the stereotypical couch potato viewer“. Auch Horrorfans spotten gern über „Unkundige“ und Zartbesaitete (vgl. dazu schon Eckert et al. 1991, Vogelgesang 1991). Typischerweise durchläuft das Fantum zudem transitorische Phasen, entwickelt sich zum Beispiel von jugendlicher öffentlicher Schwärmerei zur distanzierten Expertise des „Veteranen“. Fans können regelrechte „Karrieren“ machen und sich innerhalb der Gemeinschaft vom „Novizen“

und „Touristen“ bis zum „Buff“ oder „Freak“ entwickeln (vgl. Eckert et al. 1991, Winter 1995).

Nur: Wie kann man diese Fan-Praktiken nachweisen und auf empirischer Basis, also mit authentischem Datenmaterial, im Detail analysieren, um daraus konkrete Handlungsmuster des *Doing being a Fan* herauszuarbeiten? Bewährte Methoden sind die teilnehmende Beobachtung in der Feldforschung, zum Beispiel bei öffentlichen Veranstaltungen des Fan-Objekts und bei Fantreffen, oder die Durchführung von Tiefeninterviews bzw. Gruppendiskussionen mit Fans, zunehmend auch die Autoethnografie, wenn der Forscher als Fan selbst Teil des zu erforschenden Feldes ist. Ich möchte hier für einen anderen Zugang plädieren: die Analyse der Kommunikation in Fanforen, in denen meines Erachtens alle oben beschriebenen Aspekte von „Fan’s Work“ in konzentrierter Form aufzuspüren und im Detail analysierbar sind. Die Forenkommunikation wurde bislang nur sporadisch untersucht, was verwundert, da hier umfangreiche Daten problemlos verfügbar sind⁵. Insbesondere die zahlreichen Diskussionen um die Anforderungen an „gute Fans“ offenbaren, was Fansein in verschiedensten Szenen an alltäglicher „Arbeit“ konkret bedeutet – ganz in dem Sinne, in dem Cavicchi die Praktiken von Rockmusik-Fans als konstanten „process of distinction“ beschreibt:

„Fandom is, in practice, less of a readymade category that clearly separates one person from all others and more of a process of distinction in which a fan must constantly question and monitor his or her experience, background, attitudes, and behaviors, relative to all the other people involved in any rock audience.“
(Cavicchi 1998: 107)

Will man solche eher beiläufigen kommunikativen Prozesse erfassen, sind vor allem qualitative Studien gefragt, die sich den kulturellen Praktiken des Fandoms zuwenden. Der Umgang der Fans mit „ihrem“ Objekt ist ein aktiver, vielschichtiger und häufig kommunikativer Prozess der ‚Aneignung‘ (dazu ausführlich Klemm 2000, Holly et al. 2001), der vom sozialen und situativen Kontext wesentlich beeinflusst wird. Charlton und Barth (1995: 1) verstehen diese Aneignung als komplexen Prozess, der mehrere Phasen umfasst, nämlich „die Wahrnehmung, die sinnverstehende Interpretation, die Reflexion und eventuell die gemeinsame Ausdeutung im Gespräch, sowie die Aneignung des Medienstoffes für die eigene Lebensführung“. Wenn man dementsprechend in der Tradition der qualitativen Rezeptionsforschung fragt, was die Fans mit ihrem Idol „machen“ und wozu sie es für ihre eigene Lebensführung „nutzen“, so lohnt es sich, die interne „Anschlusskommunikation“ (Charlton und Klemm 1998) der Fans über ihr Fanobjekt auszuwerten. Die Idee ist, dort anzusetzen, wo die Auseinandersetzung mit dem Fanobjekt konkret

stattfindet, und Spuren dieser Aneignung im Alltag der Fans aufzuspüren. Die alltägliche mündliche oder schriftliche Kommunikation der Fans über ihr Objekt stellt einen „Filter“ dar, „durch“ den ein Fanobjekt gehen muss, täglich immer wieder, um diese besondere Bedeutung im Leben eines Fans zu erlangen⁶. Über die Aufzeichnung und Auswertung der Kommunikation erhält man Einblicke in Verarbeitungs- und Aneignungsprozesse, als „Relektüre“ authentischer Daten, die unabhängig vom Forschungsvorhaben entstehen. Solche kommunikativen Spuren der Fan-Aneignung finden sich zum Beispiel in Fanzines, Gästebucheinträgen, Chats, Weblogs, neuerdings in Tweets oder Facebook-Kommentaren. Aufgrund der dialogischen und diskursiven Ausrichtung bieten sich aber insbesondere Fanforen an, die täglichen Aushandlungen des Fantums und die Konstituierung von Fankulturen zu analysieren.

3. Fanforen als kommunikative Räume

Die Kommunikation in Foren ist durch eine ganze Reihe von Spezifika geprägt, die grundlegend für die Entwicklung der Forengemeinschaft – und damit in diesem Falle auch der Fankultur(en) – sind. So ermöglicht ein Internet-Forum quasi raumzeitlich entgrenzte Kommunikation unter potenziell unbegrenzten Nutzern: Jeder ist jederzeit in der Lage, ein Thema zu eröffnen, einen Beitrag zu lesen oder zu verfassen (*Ubiquität*). Es ist in der Regel nach der Anmeldung kostenlos und für alle zugänglich (*Pluralität*). Aufgrund seiner *Anonymität* sind in der Außenwelt maßgebliche Parameter wie formaler Status oder finanzielle Verhältnisse relativiert oder ganz aufgehoben (*Egalität*), denn die Anerkennung der Community ist vor allem abhängig vom forumsinternen Handeln und insbesondere von der Qualität der kommunikativen Beiträge (*Verbalität*). Foren werden allerdings administriert und moderiert, so dass sie eigenen Regeln, der jeweiligen Netiquette, unterworfen sind (*Normativität*), die ebenfalls eine Fankultur prägen oder vice versa von dieser geprägt werden. Die Kommunikation ist thematisch gegliedert in Unterforen und Themenstränge/*Threads*, was einen schnellen Überblick über die Aktivitätstypen, Wissensrahmen und Relevanzsetzungen innerhalb der Gemeinschaft ermöglicht und einen selektiven Zugriff auf Inhalte erlaubt (*Systematizität*). Jeder Strang wiederum ist sequenziell strukturiert in Einträge/*Postings* und Repliken darauf, so dass eine permanente Diskussion vieler mit vielen zu einer Fülle an Themen ermöglicht wird (*Dialogizität* und *Diskursivität*). Gerade diese dauerhafte *Interaktivität* und *Prozessualität* ist signifikant für die Forenkommunikation, ebenso wie seine Funktion als Archiv des Fanlebens (*Historizität*). All diese skizzierten Eigenarten tragen dazu bei, dass Foren trotz ihrer Anonymität oft eine

Gemeinschaft konstituieren, deren zentrale Kommunikationsplattform sie sind (*virtuelle Ethnizität*).

Diese Rahmenbedingungen sorgen dafür, dass mit der Untersuchung von Fanforen eine ganze Reihe von Forschungsfragen in Angriff genommen werden kann, die es an Fallbeispielen zu überprüfen gilt:

- Welche kommunikativen Praktiken sind typisch in Fangruppen?
- Was eint und unterscheidet verschiedene Fanszenen/Milieus? Welche sozialen Stile im Umgang mit dem Fanobjekt lassen sich unterscheiden?
- Wie eignen sich Fans in Foren ihre Fanobjekte an? Welche Beziehungsstile lassen sich unterscheiden? (Wie) Nutzen Fans die „Räume der Aneignung“ im Sinne der „Kunst des Handelns“ de Certeaus (1988) in eigenständiger, kreativer oder gar subversiver Weise?⁷
- Welche Anforderungen an Fanrollen existieren bzw. werden im Forum konstituiert? Welchen Regeln muss man folgen, um sich selbst als „guter“ Fan zu präsentieren und Anerkennung zu erlangen? Wie werden diese Regeln ausgehandelt? Was geschieht mit „schlechten“ Fans?
- Wie werden innerhalb von Fanszenen (bzw. Foren) Rollen eingeübt, Werte ausgebildet, Hierarchien entwickelt, Konflikte bearbeitet? Wie wird zum Beispiel ein Neuling sozialisiert? Was macht andererseits kommunikativ einen „Forums-Papst“, also Autorität, aus?
- Welche Selbstdarstellungsstrategien entwickeln Forenmitglieder? Wie werden dabei – im Sinne der Theorie der „feinen Unterschiede“ nach Bourdieu (1983) – innerhalb der Fangruppe Distinktionsgewinne erzielt, durch welche Form von „subkulturellem Kapital“? Wie kann man in der Fanszene und außerhalb fantypisches Wissen und Handeln „kapitalisieren“, sprich in Aufmerksamkeit und Prestige verwandeln?
- Wie verhalten sich Vorder- und Hinterbühne der Fans im Sinne von Goffman (1983) zueinander? Wie unterscheidet sich die externe und interne Kommunikation der Fangruppen? Wie differenziert man sprachlich zwischen Forum und der Welt „da draußen“, etwa zwischen „Forumshelden“ und real Verantwortlichen?
- Wie verarbeiten oder transformieren Fan-Szenen gesellschaftliche Diskurse? (Wie) Schaffen sie dadurch neues kulturelles Kapital? Sind Foren so etwas wie kulturelle „Laboratorien“, in denen Praktiken und Einstellungen vorweggenommen werden und vorab zu identifizieren sind, die sich später auch in der Gesamtgesellschaft durchsetzen?

Im Rahmen dieses Beitrags kann gewiss nicht auf alle diese Fragen eingegangen werden, einige sollen aber im Folgenden an Fallbeispielen untersucht werden.

4. Kommunikative Praktiken in Fanforen

Generelle und quantifizierbare Aussagen sind von diesem qualitativen und fallbasierten Vorgehen nicht zu erwarten und auch nicht angestrebt. Dennoch führt eine solche Fallanalyse nicht zur Beliebigkeit: Das Ziel ist die Herausarbeitung von Mustern kommunikativer Fanpraktiken, die über die untersuchten Individuen und Gruppen hinaus Gültigkeit haben, da sie Bestandteil der geteilten gesellschaftlichen Praxis sind.

4.1 Fallbeispiel 1: Das Forum als moralische Anstalt: *Andrea-Berg-Fanforum*

Das Andrea-Berg-Fanforum (<http://www.andrea-berg-fanforum.de>) ist ein privat betriebenes, nicht-offizielles Forum zu Andrea Berg, die mit über 6 Millionen verkauften Tonträgern in ihrer 20-jährigen Karriere als eine der erfolgreichsten deutschen Schlagersängerinnen mit entsprechend großer Fangemeinde gilt. Das Forum wurde ursprünglich 2005 gegründet, musste aber 2010 neu aufgebaut werden, nachdem der ursprüngliche Forenanbieter seine Dienste eingestellt hatte. Der hier analysierte Thread stammt noch aus dem alten Forum, das inzwischen nicht mehr erreichbar ist. Das Forum selbst ist mit derzeit 76 (meist über 50-jährigen) Mitgliedern eher klein und mit durchschnittlich 12 Beiträgen pro Tag nicht allzu aktiv⁸, die Beiträge zeugen aber stets von einer starken emotionalen Verbundenheit der Mitglieder mit „ihrem“ Forum⁹.

Genauer betrachten möchte ich einen Thread, der am 22. April 2007 gestartet und nach 30 Beiträgen rund einen Monat später beendet wurde. Eröffnet wird der Diskussionsstrang mit einem Eintrag von „Wildos“, der mit bis dahin vier Beiträgen ein wenig aktives Forumsmitglied ist. Mit dem Hinweis „Für alle die sie noch nicht kennen, einige Bilder und Videopostings von Andrea“ setzt er zahlreiche Links zu anderen Webseiten mit seinen eigenen Konzertfotos ins Forum. Dies kommentiert „Rowi“, mit damals 600 Beiträgen eine der aktivsten Mitglieder und heute Administratorin des Forums, folgendermaßen:

Hallo Wildos,
zweifellos sind bei Deinen Links ein paar schöne Bilder von Andrea dabei. Trotzdem scheinst Du mir hier im falschen Forum zu sein.
Wir hier lieben Andrea weil sie eine phantastische Sängerin und -soweit wir das beurteilen können- ein lieber und ehrlicher Mensch ist. Natürlich bemerken auch wir, dass sie gut aussieht und sich für ihre Auftritte sexy zurecht macht. Aber wir sehen kein Sexobjekt in ihr. Wenn ich Deinen Links folge, habe ich den Eindruck, dass es in dem Forum zu dem sie uns führen um andere Themen geht als um die Musik.

Menschen wie Dich hatten wir schon häufiger in diesem Forum, sie haben sich alle bald erledigt, ich denke, dass wird mit Dir nicht anders sein. Es gibt genug andere Seiten im Internet wo sich Typen wie Du austoben können.
Also Tschüß sagt Rosemarie

„Rowi“, die sich wie in diesem Forum üblich, mit ihrem realen Namen Rosemarie (sowie im Rahmentext des Postings mit Geburtsdatum und Wohnort) zu erkennen gibt, nimmt Anstoß an den Kommentaren, die in den verlinkten Foren zu den Konzertbildern verfasst wurden und sich in offenbar anzüglicher Weise mit dem äußeren Erscheinungsbild von Andrea Berg beschäftigen. Von diesen Kommentaren schließt sie auf die Motive und den Charakter von „Wildos“ und nimmt ihr Fanobjekt vehement in Schutz. „Wildos“ wird persönlich angegriffen und einer bestimmten „Spezies“ zugeordnet („Menschen wie dich“ und „Typen wie du“), die „im falschen Forum“ ist und in dieser Forumswelt nichts zu suchen hat. Zugleich klärt „Rowi“ stellvertretend für alle Mitglieder die akzeptierte Einstellung zum Fanobjekt und das Credo des Forums: „Wir hier lieben Andrea weil sie eine phantastische Sängerin und -soweit wir das beurteilen können- ein lieber und ehrlicher Mensch ist.“ Sie markiert durchaus eine rationale Distanz („soweit wir das beurteilen können“), betont aber zugleich die konstitutive Bedeutung einer sachlichen Begründung der Beziehung („phantastische Sängerin“) und von normativen Ansprüchen wie der „Ehrlichkeit“ des Fanobjekts für das Selbstbild der Forumsgemeinschaft – indirekt auch eine Art von Kontrolle über das Fanobjekt, denn man zeigt eine äußerst geringe Toleranz für moralisch fragwürdiges Verhalten. Scharf grenzt sie das gesamte Forum von unlauteren Motiven ab: „wir sehen kein Sexobjekt in ihr“. Der nicht zu bestreitende Umstand, dass sich Andrea Berg für ihre Auftritte oft „sexy zu recht macht“, wird durch den „lieben und ehrlichen“ Charakter entkräftet¹⁰. Wie eine Art virtueller Türsteher verweist „Rowi“ hier also „Wildos“ und mit ihm alle anderen „Typen“, die das Fanobjekt sexualisieren und ihr damit letztlich auch Selbstdarstellungstrategien fernab der Musik unterstellen, des Forums: „also Tschüß sagt Rosemarie“, begleitet von dem lakonischen, aber zugleich aggressiven Kommentar, dass „Menschen wie du“ sich in diesem Forum „alle bald erledigt“ hätten.

Eine knappe halbe Stunde nach „Rowis“ Eintrag meldet sich „simone.auls“ zu Wort¹¹:

Hallo Rosemarie
Man bin ich froh, das ich noch auf keinen von den Link,s gedrückt habe
Aber an Deinem Beitrag war zu sehen das da nichts gutes hinter steckte.
Naja leider gibt es auch solche Menschen, den muss man einfach kein Gehör
schenken, dann merken sie bald das sie hier an die falschen geraten sind, Ich

danke Dir für Deine Zurecht Weissung. Kann man doch sicher aus dem Forum nehmen, Oder?????????
Hoffentlich!!!!!!!
LG; Simone
Andrea ist einfach Klasse

Simone unterstützt Rosemarie nachdrücklich im Bestreben, das Forum „reinzuhalten“ von „solchen Menschen“, die das heile Bild vom edlen Fanobjekt und seinen ebenso edlen Fans gefährden, und dankt ihr für die „Zurechtweisung“. Das Fanforum entpuppt sich als Hort des Guten, in dem Andersdenkende „an die Falschen geraten sind“. Gefährdungen „von außen“ werden geradezu dämonisiert („man bin ich froh“, „nichts gutes hinter“), Rosemarie als Autorität gestärkt, da ihre Meinung bereits genügt, um sich ein Bild zu machen. Das Urteil ist gefällt: „kann man doch sicher aus dem Forum nehmen“. Noch emphatischer bekräftigt dies erneut eine halbe Stunde später das Mitglied „UlliHans“:

Hallo Rosemarie, genau so sehe ich das auch, auch ich werde garnicht erst in die Link's reinschauen, denn wer unsere Andrea verletzt der verletzt uns alle. In unserem Forum herrscht Harmonie und da können wir so einen Störenfried garnicht erst gebrauchen, denn wir sind kein läster Forum oder Sex Forum sondern ein Fan Forum und dabei soll es auch bleiben
LG Jette

Jette fasst hier geradezu programmatisch das Selbstbild des Forums und das Credo der in ihm versammelten Fans zusammen: „wer unsere Andrea verletzt der verletzt uns alle“. Unbedingte Solidarität unter den Mitgliedern und unbedingte Loyalität zu „unserer Andrea“ wird gefordert, jegliche Unterstellung unlauterer Motive wird unterbunden. Kontroversen über die Werteordnung des Forums werden im Keim erstickt, denn „Störenfriede“ gefährdeten nur die Basis der Gemeinschaft: „in unserem Forum herrscht Harmonie“. Dass diese Harmonie selbst unter Schlagerfans eine Illusion ist – was sich im Folgenden auch zeigen wird – steht auf einem anderen Blatt. Ex negativo grenzt Jette jedenfalls ihre Vorstellung von Fantum apodiktisch vom Bösen in Form üblicher „Läster- und Sex-Foren“ ab. Ihr Forum sei „ein Fan Forum und dabei soll es bleiben“.

Auch Mitglied „Heike“ stößt kurz darauf ins selbe Horn:

Hallo Freunde!!!!
Ich kann euch nur zustimmen und ich denke es werden auch alle anderen Forumsmitglieder so denken! Machen wir uns nix vor – solche Typen wird es immer mal wieder geben! Und ich denke behaupten zu können, daß genau diese Typen sich dann während der Konzerte nicht im Griff haben , auf die Bühne stürmen und Andreas Auftritt stören!!!!

Genau aus diesem Grund finde ich es auch richtig, daß ein Sicherheitsabstand zur Bühne geschaffen wird! Auch wenn es für uns wirklichen Fans vielleicht nicht ganz so schön ist!!!!!! Liebe Grüße!!!!!!!!!!!!
Eure Heike

Schon die Begrüßungsformel „Hallo Freunde“ liegt ganz in der bisherigen Diktion der harmonischen Fankultur unter Andrea-Berg-Fans. Mag sein, dass unter bekennenden Schlagerfans eine besonders große Sehnsucht nach Eintracht in Denken, Fühlen und Handeln existiert, aber das „Mantra“ von der Konstruktion einer identischen Sicht auf „Wildos“ und die „schmutzigen“ Bilder-Kommentare nimmt fast schon sektenhafte oder totalitäre Züge an: „ich denke es werden auch alle anderen Forumsmitglieder so denken“. Zugleich weitet „Heike“ die Kritik auf Konzertbesucher aus, da „genau diese Typen sich dann während der Konzerte nicht im Griff haben und [...] Andreas Auftritte stören“. Dies gibt ihr zudem Gelegenheit zu erwähnen, dass dies „für uns wirklichen Fans“ Nachteile mit sich bringe.

Dieser Topos des „wirklichen Fans“ zieht sich durch alle Fanforen, ganz unabhängig von der Art des Fanobjekts, und gehört zu den zentralen Themen: Wie verhalten sich „wirkliche Fans“? Und: Warum ich ein „wirklicher Fan“ bin, im Gegensatz zu anderen. Dieser Topos scheint für Fans von besonderer Bedeutung für ihr Selbstverständnis und ihre Selbstdarstellung in jedweder Community zu sein.

Auch Mitglied „DU“ (alias Brigitte), mit 930 Beiträgen noch aktiver als „Rowi“, stimmt in den Chor ein und unterstützt Rosemaries Zurechtweisung. Zudem kritisiert sie prinzipiell das männliche Fanverhalten bei Konzerten: „Natürlich waren alle Bilder sexuell ausgeschlachtet. Die Kamera immer da voll rauf, wo Männer gerne ihre Blicke hinwenden. Habe mich damals mit Kathy darüber ausgetauscht, weil mir wirklich die Galle gekocht hat.“ Zudem wendet sie sich explizit an Wildos: „Dass Du wirklich schöne Bilder von Andrea hast, muß ich Dir neidlos zugestehen. Aber die Kommentare der User dazu! Hilfe – das kann doch nicht wirklich Dein Anliegen als Andrea Berg-Fan sein, oder etwa doch??? Dann bist Du hier wirklich verkehrt, weil wir Andrea verehren und keine schmutzigen Phantasien haben.“ Auch hier wird definiert, was ein „guter“ Fan und korrektes „Fan’s Work“ ist: Es geht um blütenreine „Verehrung“, die vehement von „schmutzigen Phantasien“ abgegrenzt werden muss.

Kurz darauf meldet sich „Wildos“ und reagiert auf die massive Kritik an seiner Person und seinem Handeln:

Ich weiss gar nicht was ihr gegen die Bilder habt? Sie sind weder sexistisch noch unanständig. Sondern Sie zeigen Andrea so wie sie in Ihren Konzerten

und danach auftritt und sollen auch ein wenig der faszinierenden Stimmung rüber bringen. Was zugegebenermaßen nicht immer stubenrein ist und auch z. T. unter die Gürtellinie geht sind die Kommentare der User. Darauf habe ich aber keinen Einfluss und kann sie auch nicht löschen. Also bitte ich Euch sie soweit zu ignorieren. Von mir werdet Ihr keine anzüglichen Begleittexte sehen. Viel Spaß mit den Bildern, nicht mit den Texten
Gruß Wildos

„Wildos“, der übrigens bei seinem Nickname und damit anonym bleibt (auch entgegen der Forumsgepflogenheiten weder Geburtsdatum noch Wohnort nennt), weist die Kritik an seinem Beitrag zurück, ohne auf die persönlichen Unterstellungen näher einzugehen. Schon kurz darauf erfolgt die Replik von „Rowi“:

Hallo Wildos,
Du hast natürlich völlig Recht, die Bilder sind z. T. sehr schön, das hatte ich ja auch schon in meinem 1. Beitrag geschrieben.
Ansonsten gestattest Du mir bitte ein müdes Lächeln, Du Unschuldslamm.....
Ich habe mir das Ganze Mal in Ruhe angesehen und festgestellt, dass Du in (Un-)regelmäßigen Abständen Fotos in das "Forum" dort stellst. Aber Hallo!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! Wenn ich einmal Fotos dort reingestellt hätte und die wären mit S O L C H E N Kommentaren bedacht worden, so hätte ich mich dort nie wieder sehen lassen. Aber statt Dich davon zu distanzieren, schiebst Du immer fleißig Fotos nach.
Da kann sich ja nun Jeder seine eigene Meinung zu bilden, ich bleibe jedenfalls bei meiner Aussage von vorhin!
Rosemarie

„Rowi“ nimmt „Wildos“ das „Unschuldslamm“ nicht ab und wirft ihm vor, sich von den Kommentaren im anderen „Forum“, das in Rosemaries Augen kein Fanforum nach den hier gültigen Kriterien ist, nicht zu distanzieren und daraus keine Konsequenzen zu ziehen. Sie bekräftigt somit Ihr negatives Urteil über „Wildos“ und wirft ihm Scheinheiligkeit vor. „Heike“ macht daraufhin „Wildos“ einen „Vorschlag zur Güte, setz die nächsten Fotos gleich in unser Forum und erspare uns damit das Geschmiere dieser Typen!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! [...] Verschone uns in Zukunft bitte mit diesem Müll!“

Eine Wende erfährt der Thread allerdings, als sich am nächsten Tag „Hallölie“ (alias Klaus) zu Wort meldet und das Bild der harmonischen Fan- und Forumsgemeinschaft konterkariert:

Haaaaaallo Leute !
Jetzt bin ich aber schwehr entteuscht von Euch .
Wie Ihr hier versucht den Wildos fertig zu machen , ist schon seltsam. Am 13.3 hab ich unter alle anfallenden Links eben diesen Link von Wildos reinge-

setzt! Dort kam dann erstmal keine Reaktion auf die Bilder und schon garnicht über die Kommentare ! Aber dann am 29.3 der gleiche Link und alle die darauf geantwortet haben , waren voll des Lobes über die Bilder , aber es folgte nicht ein Hauch einer Kretik über die Kommentare .

Und jetzt auf einmal gibt es Feuer gegen Wildos von allen Seiten. Tut mir leid, wenn ich Euch jetzt hier so angreife, aber das mußte mal gesagt werden. Sicher sind die Kommentare der größte Dreck und ich glaube nicht, dass Wildos einer von den Schmierfinken ist. Habe jedenfalls noch kein Kommentar von ihm dort gelesen , solange ich diesen Link kenne . Und den kenne ich schon seit wir unser Forum hier haben .

Trotzdem noch ne schöne Woche

@ Hallo Wildos! Sei doch so nett und stelle dich unter Vorstellung's Thread mal etwas genauer vor, damit jeder weiß mit wem man es zu tun hat

„Hallölie“, mit fast 600 Beiträgen auf „Augenhöhe“ mit „Rowi“ und noch länger als diese im Forum aktiv, nimmt „Wildos“ in Schutz und zeigt vor allem die Doppelmoral der Forenmitglieder auf, die Link, Bilder und Kommentare schon längst kannten und sogar lobten, bevor sie über „Wildos“ „herfielen“. Daher spricht einiges dafür, dass mit „Wildos“ ein Neuling kritisiert und letztlich vor die Tür gewiesen werden sollte, der sich auch in anderer Hinsicht nicht an die restriktiven Etikette des Forums hält. In diese Richtung geht auch „Hallölies“ Aufforderung, dass Wildos sich dem Forum vorstellen soll – was dieser allerdings nicht tun wird, da er es vorzieht, das Forum künftig zu meiden.

„Rowi“ sieht sich (wie anschließend auch ihre „Gefolgsleute“) gezwungen, auf die Kritik ihres „Forums-Freundes“ zu reagieren:

Hallo lieber Klaus,

es tut mir leid (und das meine ich wirklich so), wenn ich Dich enttäuscht habe. Auch ich habe mich im März positiv zu den schönen Fotos geäußert. Gegen die Fotos habe ich ja auch nichts gesagt. Von den Kommentaren habe ich damals nichts gesehen.

Wenn ich persönlich meine Bilder in ein Forum gestellt hätte und sie würden von anderen Forummitgliedern mit solchen Kommentaren versehen, so würde ich dort niemals mehr ein einziges Foto reinstellen. Es ist doch abzusehen, dass sich diese Menschen dadurch zu weiteren Schmutzigkeiten ermuntert fühlen. Das ist meine Meinung und nur die habe ich hier kundgetan. Mir geht nun mal der Hut hoch, wenn Andrea in den Dreck gezogen wird.

Dieses wird meine letzte Einlassung dazu sein, denn ein weiteres Auswalzen des Themas schadet womöglich diesem wunderbaren Forum und das möchte ich auf keinen Fall.

LG Rosemarie

Rosemarie entschuldigt sich bei Klaus und rechtfertigt ihre Kritik an „Wildos“ – nun aber als „meine Meinung und nur die hab ich kundgetan“ deklariert – mit ihrer Verärgerung über die Kommentare: „Mir

geht nun mal der Hut hoch, wenn Andrea in den Dreck gezogen wird“. Zugleich rudert sie zurück und möchte die Diskussion eindämmen, natürlich nur, um „diesem wunderbaren Forum“ nicht zu schaden. Wieder springt Heike ihr zur Seite („Niemals sollte in diesem Forum etwas rüberkommen, was Andrea in den Dreck zieht!!!!!!“) und unterstützt den Vorschlag, die Diskussion zu beenden. Ganz so leicht gelingt dies aber nicht, denn nun meldet sich mit „Babs“ ein Neuling (7 Beiträge) mit ihrer Kritik an der Forumskultur:

[...] Wenn man Eure niederschmetternden Kommentare hier liest, dann braucht Ihr Euch nicht wundern, dass keiner mehr seine Konzertfotos hier einstellt. Und gerade sowas macht ein Fan-Forum aus, findet Ihr nicht? [...] Ihr tut so, als wenn Ihr den Link nicht mal geöffnet habt. Wem wollt Ihr das erzählen? Als wenn ein Andrea-Berg-Fan auf schöne Fotos verzichten möchte. Es bestand überhaupt keinen Grund, so negativ zu reagieren, dann macht doch diejenigen ausfindig, die dieses niveaulose Zeug von sich gegeben haben. Wildo hat doch in keinsten Weise negatives dazu geschrieben und das er in verschiedenen Foren seine Fotos zur Verfügung stellt, finde ich auch nicht schlimm. Auf viele Forenseiten kommt man erst nach langer Geduld per Zufall. So, nun hab ich mir Luft gemacht, dass musste jetzt mal sein, weil ich die Kritik an Wildo unberechtigt fand. Schönen Abend noch!!!!

Mit ihrer Kritik kratzt Babs an der heilen harmonischen, politisch korrekten Forumswelt und unterstellt ihrerseits den sich moralisch so integer darstellenden Mitgliedern Scheinheiligkeit („Ihr tut so, als wenn Ihr den Link nicht mal geöffnet habt. Wem wollt Ihr das erzählen?“). Kaum verwunderlich, dass sie daraufhin von „BrennendesHerz“ (alias Gerlind) angegangen wird, indem sie auf die Forumsregeln hingewiesen wird: „Hallo, eine kurze Vorstellung wäre nich schlecht gewesen, damit man weiß mit wen man es zu tun hat.“ Noch klarer formuliert dies „DU“:

Hallo Babs,
da Du Dir ja nun reichlich Luft gemacht hast, wäre es vielleicht doch mal ganz nett, wenn Du Dich vorstellen würdest. Es kann doch nicht sein, dass Du Dich hier als Mitglied registrieren läßt und wir überhaupt nichts über Deine Person erfahren. Das macht nämlich auch ein Forum aus: sich vorstellen und höflich Guten Tag sagen – ehe man so richtig Dampf abläßt!!! [...]

Auch hier werden wieder Verhaltensnormen explizit thematisiert: „Das macht nämlich auch ein Forum aus: sich vorstellen und höflich Guten Tag sagen – ehe man so richtig Dampf abläßt!!!“ Das Andrea-Berg-Forum legt nicht nur Wert auf ein „sauberes“ Bild ihres Stars, sondern auch auf korrekte Umgangsformen – zumindest den „wirklichen“ Fans gegenüber, die sich als Freundeskreis oder gar Teil einer „virtuellen Familie“ sehen. In diese Richtung geht auch der Rest von „DU“s Posting:

[...] Ein Fan-Forum macht meiner Meinung nicht das Veröffentlichen der Konzertfotos aus – sondern viel mehr der Umgang miteinander, die Konzertberichte, der Meinungs-austausch allgemein, Hinweise auf Zeitungsartikel z. B. und meinetwegen auch der Austausch von Fotos auf privatem Wege. Natürlich nur, wenn ich die Forumsmitglieder auch kennenlernen konnte. Wer hier nichts von sich preis gibt, dem würde ich natürlich auch keine Bilder zukommen lassen. [...]

Wie so oft in Fanforen wird hier verhandelt, was ein Fanforum eigentlich ist und vor allem sein sollte. Metakommunikation dieser Art macht einen überraschend großen Teil der Diskussionen aus, gibt es doch zahlreiche solche Fragmente permanenter Selbstvergewisserung und andererseits „Erziehung“ in Abgrenzung zu „schlechten“ Fan-Praktiken. So auch im Beitrag von „simone.auls“, der kurz darauf folgt:

Ein Fan Forum macht genau unsere Runde aus und das sollte auch so bleiben, wir sind für die positiven Dinge über Andrea da und wenn jemand wie Wildo es zu lässt seine Bilder mit solchen Sprüchen zu zu texten dann tut er mir ehrlich gesagt nur leid. Und schöne Fotos machen kann wohl eigentlich auch jeder. Also liebes Forum nicht über solche Sprüche und Dampf-ablasser ärgern bringt eh nix

Die Aussage „wir sind für die positiven Dinge über Andrea da“ definiert nochmals die Ausrichtung des Forums und grenzt diese von den „Dampf-ablassern“ ab, die „einem nur leid tun“ können. Neuling „Babs“, die sich inzwischen vorgestellt hat, legt aber nochmals nach und kritisiert erneut das „Angreifen auf Wildo. Und ich bin auch in vielen unterschiedlichen Foren angemeldet, ich denke nicht, dass sowas auch ein gutes Forum ausmacht, wenn dieses schon angesprochen wird. „Menschen wie Dich.... und Typen wie Du.....‘.....kennst Du Wildo denn persönlich? Ist es das, was ein Forum ausmacht? Glaube kaum.“ Und sie ergänzt:

[...] Ihr müsst mich hier nicht auch gleich angreifen, weil ich meine Meinung dazu gesagt habe. Ich fand die Antwort von Rowi eben auch unter der Gürtellinie...siehe Zitat! Foren sind nunmal auch dafür da, seine Meinung zu äußern, aber dies scheint hier nicht so erwünscht zu sein und die eingefleischten ‚Alten‘ machen es den Neuen damit auch nicht gerade leicht, schade eigentlich. [...]

Das Bild der Harmonie ist nachhaltig gestört. Die folgenden Beiträge bringen nur noch die Wiederholung sattem bekannter Standpunkte, aber letztlich eine etwas entspanntere Diskussion, vor allem durch moderate Beiträge von „Hallölle“ und „DU“. Rosemarie aber bleibt das emphatische Schlusswort des Threads: „Ich liebe dieses Forum und möchte mich auch weiterhin an all den schönen Dingen die hier geschrieben

werden erfreuen. Ärgern kann man sich im Leben genug, dafür ist dieses Forum schließlich nicht da.“

Die ausführliche Darstellung dieses für das Forum exemplarischen Threads zeigt einige typische Aspekte von „Fan's Work“ und Fankultur in Foren: das emotionale Bekenntnis zum Fan-Objekt, aber auch zum Forum und den „Freunden“, die Propagierung und Aushandlung von Werten, die für einen „guten“ und „wirklichen“ Fan gelten (sollten), das Ausgrenzen von damit nicht kompatiblen Praktiken und Personen, das Solidarisieren mit Meinungsführern im Sinne einer möglichst einheitlichen Gemeinschaft. Mag sein, dass unter Schlagerfans das Harmoniestreben stärker ausgeprägt ist als in anderen Spezialwelten. Hier sind eskapistische Sehnsüchte nach einer heilen Fan- und Forumswelt in bewusster Abgrenzung zum Alltag offenkundig. Angemessene Werte und Praktiken werden aber in beinahe allen Foren diskutiert und deren laufende Aushandlung gehört zur Fankultur offenbar konstitutiv dazu.

4.2 Fallbeispiel 2: Das Forum als Spielwiese der Ironie: *Lindenstraßen-Forum*

Eine ganz andere Art des Umgangs mit dem Fanobjekt zeigt ein zweites Fallbeispiel. Das @heinzi-Lindenstraßen-Fanforum (www.listaforum.de) existiert in der bestehenden Form seit 2004 (in einer früherer Version noch länger) und vereint derzeit über 1.500 Mitglieder. Im Vergleich zum Andrea-Berg-Forum ist es recht professionell administriert und wird immer wieder technisch auf den neuesten Stand gebracht. Weit über eine Million Beiträge sind zu knapp 3.000 Themen inzwischen verfasst worden, es handelt sich somit um eine große und sehr aktive Community.

Der zur näheren Betrachtung ausgewählte Thread stammt ebenfalls aus dem Jahre 2007. Neuling „Nelly“ startet ihr erstes Thema „Lea nervt“ mit folgenden Worten:

Leute!
Endlich habe ich es hierher geschafft. Endlich darf ich!
Okay, ich mach es heute kurz, hat jemand Lust, mit mir über Lea zu lästern? Ich finde dieses Kind so nervtötend. Kann ihr kein Logopäde helfen, dieses "sch" abzulegen? Oder soll das hessisch sein? Ich möchte hier Gleichgesinnte finden, die auch Lea blöd finden.
Ach ja, gibt's hier einen Vorstellungs-Thread? Dann kann ich ja mal offiziell Hallo sagen

Offenkundig wird hier ein völlig anderes Verhältnis zum Fan-Objekt als in Andrea Bergs Fangemeinde. Dies mag daran liegen, dass es hier um den Plot und die Figuren einer fiktionalen Langzeitserie geht, nicht um ein „reales“ Fanobjekt – freilich sind oft auch die Schauspieler oder die

Fernsehmacher Zielscheibe von Kritik und Spott. Nelly fordert in ihrem allerersten Beitrag offen zum Lästern über Lea auf, eine Kinderfigur der Serie: „Ich möchte hier Gleichgesinnte finden, die Lea auch blöd finden.“ Lange warten muss sie nicht, denn „Malke“, laut Rahmentext ein „Lindenstraßenurgestein“ mit über 10.000 Beiträgen in sechs Jahren, stimmt ihr zu:

Ich meine mich zu erinnern, dass Lea, als sie noch klein war, viel besser gespielt hat. Da hatte sie sogar mal eine größere Rolle in einem Krimi und war da auch ganz rührend. Irgendwann mal hat sie dann nicht nur mit groooooßen blauen Kinderaugen in die Landschaft gucken müssen sondern auch reden dürfen. Und dann wurde der quengelige Tonfall und das "üsch wüll nüsch" hörbar. Hat man sich einmal drauf eingehört und eingeschossen, nervt das unendlich. [...] Das ist ein Nebeneffekt eines Forums wie diesem: Irgendwer merkt was, macht die anderen drauf aufmerksam, und flugs sind auch die genervt, die von Haus aus etwas dickfelliger wären. (Ich z. B.)

„Malke“ hält somit eine Haltung für typisch, die unter den Andrea-Berg-Fans als despektierliche Praxis in „Läster-Foren“ gebrandmarkt wurde. Sein Urgestein-Kollege „Markus“ (über 12.000 Beiträge) formuliert seine Kritik noch deutlicher und begründet sie mit seinen Erwartungen an eine konsistente Serien-Dramaturgie:

Wenn die Schauspielerin so spricht, ist mir das wurst. Aber in ihrer Rolle als Lea ist dieser rheinische Dialekt einfach dermaßen fehl am Platz, dass es mich da massiv stört. Das Kind ist in Bayern aufgewachsen. Ich erwarte kein tiefstes Bayrisch, aber zumindest ein normales Hochdeutsch, evtl. noch ein dezent gerolltes R.

Deutlich wird hier der kritische Anspruch der langjährigen Zuschauer und Forumsmitglieder an die dramaturgische Stimmigkeit „ihrer“ Serie und auch die Rollendistanz, die Lindenstraßen-Fans hier einnehmen. Eine kritische Grundhaltung ist hier gerade kein Ausschlusskriterium für „wirkliche“ Fans, sondern fast schon Usus und zeugt von Medienkompetenz und Expertenschaft. Dies zeigt auch der Beitrag von „Benevolo“:

Lea ist doch irgendwann mal umbesetzt worden als sie vom Kleinkindalter in Kindergartenalter wechselte. Das war so'n süßes blondes Engelchen. Ich kann mich noch an Leas Fenstersturz erinnern, bei dem Sie von Olli aufgefangen und gerettet wurde oder zu Zeiten als Maja im Knast saß. Das war noch die erste Darstellerin. Kann aber auch sein, dass die jetzige Darstellerin anfangs noch besser gespielt hat. Die kindliche Schauspielkunst scheint sich ja mit Richtung Pupertät herauszuwachsen, wie wir schon des öfteren erleben mussten. Aber wie ich schon häufig bemerkt habe, man kann nicht jedes Kind in der Lindenstraße ob seiner mäßigen künste maxeln. Das finde

ich ja u. a. das Faszinierende an der Lindenstraße, dass man die Kinder aufwachsen sieht

„Benevolo“ kann etliche Details aus Leas Serienleben rekonstruieren und sich somit als Experte erweisen. Er spielt das Kapital aus, was im Lindenstraßen-Forum am meisten zählt: detailliertes Serien-Wissen. (Im Andrea-Berg-Forum war das Kapital eher ungebrochene emphatische Verehrung des Fanobjekts.) Zugleich knüpft er an einen typischen Foren-Läster-Diskurs („die kindliche Schauspielkunst scheint sich ja mit Richtung Pupertät (sic) herauszuwachsen, wie wir schon des öfteren erleben mussten“) und seine eigene Forenpraxis an („wie ich schon häufig bemerkt habe“) – man diskutiert hier unter Insidern, was auch das abwertende Verb „maxeln“ deutlich macht, das auf das ebenso „nervende“ frühere Lindenstraßen-Kind Maxl bezogen ist. Das Herziehen über Serienfiguren gehört zum guten Ton. Dies zeigt auch der anschließende Beitrag von „Bommel“, der mit fast 30.000 Postings in sechs Jahren sozusagen Rekordhalter ist, was ihm den Foren-Titel „Büro-Mitarbeiter“ einbrachte:

Da haste recht Bene. Das ist ja generell schwierig bei den Lindenstraße-Kindern. Wenn sie besetzt werden, sind sie niedlich und putzig und es zeichnet sich evtl. auch ein kleines Talent ab. Aber kaum werden sie älter, spielen sie nur noch steif und müssen mit großer Wahrscheinlichkeit bis zur Rente mit durchgefüttert werden. Irgendwann hat die Lindenstraße überhaupt keine richtigen Schauspieler mehr, da nur der schon als Kind dagewesene und ungebildete Nachwuchs in der Lindenstraße herumkeucht und fleucht. Ist eben schwierig das Ganze. Aber eigentlich finde ich es auch schön, dass die Kinder so wenig ausgetauscht werden. Ist doch klasse, dass man Klaus schon als siebenjährigen kannte und nun als jungen Mann immer noch erleben darf, der schon auf die 30 zu geht. Und untalenter als dieser Gung kann selbst der schlechteste Kinderdarsteller in der Lindenstraße gar nicht sein.

„Bommel“ kann es sich als Forums-Autorität leisten, eine despektierliche Haltung einzunehmen: Wer über Jahre hinweg pro Tag im Schnitt mehr als 13 Beiträge geschrieben hat, muss nicht nachweisen, dass er trotz aller Kritik ein Fan der Serie ist. Und so schwankt er zwischen Tadel („ungebildeter Nachwuchs“), Spott („bis zur Rente mit durchgefüttert“) und Lob („ist doch klasse“) – abgeschlossen durch sein rituelles „Gung-Bashing“, das „Benevolo“ als Running Gag des Forums „fast schon vermisst“ hatte und entsprechend umgehend mit Freude quittiert.

Im Anschluss entspinnt sich eine Debatte, wer der talentierteste Kinder-Darsteller der „Lindenstraße“ gewesen sei. „Frannie“ (über 9.000 Beiträge) stimmt ins Lästern über Lea ein:

Was mich halt an Lea stört, ist, dass sie so schrecklich bemüht ist in der Schule. Die Autoren sollen sich jetzt endlich mal entscheiden, ob sie blöd oder nur fleißig ist. Außerdem macht es mich verrückt, dass Lea behandelt wird wie eine sechsjährige. Braucht noch ein Kindermädchen.

Aber da ist die Listra sowieso eigenartig gestrickt, denn die nahezu erwachsenen BZ-Kinder (außer Mürfel, und der ist den ganzen Tag in der Schule) haben ebenfalls ein Kindermädchen und eine Haushaltshilfe. (Ich würde denen was anderes erzählen).

Und natürlich sollten die Autoren endlich mal thematisieren, dass Lea natürlich nicht Helgas genetische Enkelin ist. Maja, die ich immer verabscheut habe – und froh war, als sie endlich tot war – hat sie Helga untergeschoben, weil sie eine Dumme brauchte. Und was ist mit Leas anderen Großeltern?

„Frannie“ thematisiert die Gemachtheit der Serie und kritisiert die Dramaturgie – auch dies typisch für das „Fan’s Work“ in diesem Forum. Sie entfaltet ihre eigene Sicht, mit viel Schmäh („ob sie blöd oder nur fleißig ist“ / „und froh war, als sie endlich tot war“) und spielerischen Projektionen („Ich würde denen was anderes erzählen“) durchzogen, sie empört sich geradezu über die „Begriffsstutzigkeit“ der Macher. Die ironische Haltung zeigt sich auch in ihrer Signatur: „Jack soll was Anständiges lernen. Abitur machen, studieren, promovieren, habilitieren.“ Zur Erläuterung: Die Serienfigur Jack (eigentlich Jacqueline) kommt als Heim- und Straßenkind in die Lindenstraße, schreckt auch vor einer Gewalttat nicht zurück und gibt meist die unangepasste Revoluzzerin in der eher beschaulichen Familienserie. Mit ihrer Signatur knüpft Frannie zugleich an einen akademischen Stil an, der ihre sonst eher flapsige Schreibweise konterkariert – bei allem Humor wird auch auf feine Distinktionen zur positiven Selbstdarstellung Wert gelegt.

„Liliales“ kehrt zum Thema zurück und lässt in ihrem umfangreichen Beitrag alle Kinderfiguren der Lindenstraße Revue passieren. Solch detailliertes Spezialwissen ist außerhalb der Fangemeinschaft nutzlos, innerhalb des Forums kann es aber als umso wertvolleres „Fankapital“ für Prestigebildung und Statussicherung eingesetzt werden (vgl. dazu z. B. Fiske 1992 und Thornton 1996). Hier zeigt sich exemplarisch das zwar subkulturelle, aber doch breite expertische Wissen, das die meisten Forenmitglieder von „ihrer“ Serie haben und demonstrieren – trotz aller demonstrativ kritischen bis ironischen Distanz. „Liliales“ zeigt letztlich Verständnis für die Macher und die Spezifik einer Langzeitserie: „gut, die Kinder werden gecastet, wenn sie klein sind. Können sie später nicht gut schauspielern, hat man Pech gehabt“. „Bommel“ knüpft an diese Zusammenschau an und sinniert über die Entwicklung der Kinderfiguren der Seifenoper:

Ich habe auch das Gefühl, dass die Kinder der Lindenstraße früher auch eigene Geschichten hatten, das ist heute ja gar nicht mehr der Fall. Wenn ich

da z. B. an Klaus, Iffi und Manoel denke. Oder an die 14jährige Valerie. Lisa, die misshandelt wurde, Meike mit ihrer Krankheit, Tanja die junge Lolita.... Und heute? Die Kinder dümpeln nur so vor sich hin, aber groß eine Geschichte haben sie nun wirklich nicht. Stattdessen werden wir mit Kathy gequält.

Aus Lästern wird ernsthafte Kritik, die aufgrund seiner Position (er ist laut Signatur auch außerhalb des Forums beim „Jour fixe – Kölner Lindenstraßen-Kult-Treff“ aktiv) besonderes Gewicht erlangt. Prompt erhält er Unterstützung von „Liliales“:

Stimmt, wenn man so überlegt, was man von den heutigen LiStra-Kindern weiß: nicht viel. Ich wüsste jetzt nicht, wie die Zimmer von Sophie oder Sarah aussehen. Sarah hat einen schlechten Männergeschmack und plötzlich Abitur. Das wurde anno dazumal bei Marion größer thematisiert. [...] Klaus hatte immerhin seinen Olli und später Manoel, man sah die Beimer-Kinder mal ins Schwimmbad gehen oder vom Eislaufen reden. Die taten IRGENDWAS. Hatte Nico mal ein Hobby? Oder einen Freund? Hm... keine Ahnung. [...] Schon schade irgendwie, dass die Kinder so lieblos behandelt werden.

Foren-Neuling und Thread-Starter Nelly insistiert hingegen auf dem höhnischen Lästern über Lea und kann zudem eine unangenehme Anekdote aus ihrer Fan-Karriere beisteuern:

Ich möchte weiter über Lea lästern. Ich hasse am meisten, wenn Sie „Günnasium“ sagt. Und dass sie da hin will. Schätzchen, möchte man da sagen, Schätzchen, lern erst mal, wie man das schreibt und spricht! Als ich einmal bei der Zuschauerpost auf Lindenstraße.de schrieb, dass mich Lea's Lolitage tue nerve, wurde ich -öffentlich- beleidigt, in dem man mir Pädophilie vorwarf. Von wegen Lolita bedeutet ja etwas Sexuelles und wenn ich als Frau mich davon angezogen fühlte und so weiter blabla. Leute! Ich habe NIE MEHR eine Zuschauerpost dahin geschrieben.

Kurz darauf holt Nelly dann zum (finalen) Rundumschlag aus:

Generell mag ich keine kleinen Mädchen, die so puppenmäßig tun.
Tom ist ein elend schlechter Schauspieler und ich verabscheue seinen Haarreif.
Warum sind die Beimer Mädchen so dick?
Kati passt nicht in die Lindenstraße.
Isolde und die Sache mit dem Botanikprofessor nervt.
Nastya's Haare möchte ich sofort abschneiden. Sie soll zurück nach Moldawien. Oder Molwanien
Iffi und Momo sollen noch ein drittes Kind zusammen machen.
Gung soll endlich deutsch lernen.
Klaus soll 15 kg abnehmen.
Nina sollte ihr hässliche Tätowierung weglassen lassen.
PUH; JETZT IST MIR LEICHTER!

„Nelly“ macht sich Luft, indem sie all das auflistet, was sie an ihrer Lieblingsserie nervt und was sie von den Lindenstraße-Dramaturgen „fordert“ – selbstverständlich ironisch gebrochen und primär zur Belustigung der Forumsmitglieder. „Loxagon“ stimmt ein und bekennt: „Nebenbei: Können Lea und Tom nicht mal einen tödlichen Unfall haben?“ Dies geht aber „Bommel“ zu weit, allerdings nicht aus Entrüstung über die morbide Forderung:

Ach nee, bitte nicht. Auf einen trauernden Hans und Anna, sowie auf ne heulende Helga kann ich nun echt verzichten. Würde doch schon reichen, wenn Lea ins Internat geht und Tom einen Ausbildungsplatz in Untertupfingen bekommt. Wird doch Zeit, dass die Kiddies, zumal sie so unbegabt sind, auch mal eine Zwangspause verordnet bekommen. Aber bitte eine für ganz viele Jahre. Fehlen würden sie mir bestimmt nicht.

„Frannie“ verleitet dies zu einem recht „wildem“ Fortspinnen der weiteren Handlung:

Internat ist zu teuer. Das fand ich damals schon mit Manoel blöd, das Kind ins Internat zu stecken. Nein, ich finde, Helga sollte herausfinden, dass Lea doch nicht ihre genetische Enkelin ist. Tapfer und mütterlich wie sie ist, will sie aber trotzdem weiter für Lea sorgen. Die aber hat das mitgekriegt und fasst einen folgenschweren Entschluss. Sie zieht zu Majas Eltern. Dramatik pur. Gut, Helga wird heulen, aber da wird sie schon drüber wegkommen. Sie hat ja demnächst ein echtes Enkelchen zu betreuen. Und Tom... nun, er könnte mit Momo vereinbaren, dass sie beide gemeinsam zum Friseur gehen. Und dann bekommt er einen Ausbildungsplatz in Vilna. Oder er wird Azubi bei Frank als Kunsttischler in Riga.

Das Fan-Objekt Lindenstraße muss offenbar mit solch einem ironisch-spielerischen, teils sogar ruppigen bis zynischen Umgang leben. Und hat dennoch Tausende von Fans, allein in diesem Forum, die ihr über Jahrzehnte hinweg die Treue halten und einen großen Teil der Freizeit „ihrer“ Serie widmen.

Dieser Thread, der immerhin 127 Beiträge aufzuweisen hat, zeigt im Vergleich zu jenem aus dem Andrea-Berg-Forum exemplarisch, wie unterschiedlich Fanpraktiken ausfallen können. Beide Fangruppen opfern seit Jahren viel Aufmerksamkeit und Zeit für ihr Objekt, sie vertreten aber grundverschiedene Haltungen und auch Werte in ihrer Beziehung zum Fanobjekt. Fordern die einen bedingungslose Verehrung und eine geradezu heile Forengemeinschaft inmitten der „bösen“ Umwelt ein, so ziehen die anderen ihr Vergnügen gerade aus dem spielerisch-respektlosen Umgang mit dem Fan-Objekt. Wenn man von Fankultur spricht, sollte man diese Bandbreite der Einstellungen und Handlungen stets im Blick behalten.

4.3 *Fan's Work: Aktivitätstypen, Interaktion, soziale Stile, Selbstdarstellung*

Mit den beschriebenen Threads ist das Spektrum des kommunikativen Handelns in Fanforen selbstverständlich nicht einmal ansatzweise beschrieben. Fanforen bilden das Dach zu zahllosen Praktiken, je nach Art des Fanobjekts: Hier weist man auf Termine hin, stellt einschlägige Links zusammen, klärt gemeinsam Sachfragen, archiviert Informationen und entwickelt Glossare, sammelt Medienberichte über das Fanobjekt, präsentiert (selbstgemachte) Fotos oder Videos, rezensiert Alben oder kritisiert Serienfolgen, streitet wenn nötig über Deutungen, verfasst Konzert- und Spielberichte oder gar eigene Texte, schwärmt für das Fanobjekt oder fiebert und leidet notfalls mit ihm mit, amüsiert sich, feiert und trauert gemeinsam, spekuliert über den Fortgang des Geschehens oder berichtet von „hinter den Kulissen“, tauscht Devotionalien wie etwa Autogrammkarten aus, mobilisiert die Community für die Unterstützung des Fanobjekts, stellt sich selbst in Wort und Bild vor, organisiert gemeinsame Fahrten oder Fantreffen im „realen Leben“ und diskutiert im „Off-Topic-Bereich“ über Gott und die Welt. Und damit sind nur die häufigsten Formen des Repertoires an Sprachhandlungsmustern und Textsorten genannt. Auf diese Weise dokumentiert ein Fanforum detailliert gelebte Fankultur in all ihren Facetten und zeigt den enormen Aufwand, den Fans zu leisten bereit sind, aber auch die Produktivität ihrer Aneignungspraktiken¹².

So einzig ein Fanforum meist in Bezug auf sein Objekt ist, so sehr legen die Mitglieder auch Wert auf interne Distinktionen ganz im Sinne Bourdieus (1983) und eine gelungene Selbstdarstellung. Nicht nur Zugehörigkeit zur Fangemeinschaft muss demonstriert werden, sondern auch die eigene „Besonderheit“ (Gebhardt 2010: 184) inszeniert. Zwar sind die meisten Foren anonym, doch gibt es in diesem Rahmen zahlreiche Möglichkeiten des *Impression Managements*, wie das Beispiel von „Bommel“ aus dem Lindenstraßen-Forum zeigt (siehe Abb. 1).

Dies beginnt bei der Wahl des Nicknames und des Avatar-Bildes. Mit „Bommel“ assoziiert man eine eher lockere Selbstdarstellung, wozu auch das Bild von Elmo aus der Sesamstraße passt. Seine Charakterisierung als „Büro-Mitarbeiter“ aufgrund seiner knapp 30.000 Beiträge hebt ihn aus der Masse der Fans hervor, ebenso seine Signatur „Bommel, nur echt im Lindenstraßenblau“ (er schreibt alle Beiträge in Blau) und der Link zum „Kölner Lindenstraße-Kult-Treff“, an dem er beteiligt ist: „Bommel“ inszeniert sich sozusagen als Unikum, als Marke in der Forenwelt der Lindenstraße. Seine flapsige Stilisierung passt zur vorherrschenden ironischen Interaktionsmodalität und hebt sich von der in anderen Foren deutlich ab.

The screenshot shows a forum post by a user named 'Bommel', who is identified as a 'Bürgerbüro-Mitarbeiter'. The user's profile information includes a group membership of 'Mitglied', 29883 contributions, and a registration date of '03 2001'. The post itself, dated '07 2007, 19:24', contains a paragraph of text and a signature block. The signature block includes the text 'Bommel, nur echt im Lindenstraßenblau und stolzes Mitglied im @heinz-Chor! :-)' and a link to 'Jour Fix - Kölner Lindenstraße-Kult-Treff'. The post interface includes buttons for 'IGNORIEREN' and 'ZITIEREN'.

Abbildung 1. Die Selbstdarstellung von „Bommel“.

In puncto Selbstdarstellung und sozialer Stilisierung in Fanforen spielt die Art des Fanobjekts und das Selbstbild der Community offenbar eine wesentliche Rolle. Es verwundert nicht, dass in einem Wagner-Forum der Nutzer „Lobesam“ als Avatar eine Zeichnung von Barbarossa gewählt hat und von Mitglied „Titurel“ mit „Werter Lobesam“ angesprochen wird, wenn es um das „Bayreuth-Openair“ geht. In einem Klassikmusik-Forum nennt sich ein Mitglied „Gustav Theodor“ und fügt seinem Beitrag, in dem er über Streichquartette der frühen 1950er Jahre sinniert, eine Signatur von Immanuel Kant hinzu: „Nur in der Gesellschaft wird es interessant, Geschmack zu haben“. Hier gehört die Demonstration von Feinsinnigkeit und Bildung zum guten Ton, während sich die sonstigen Fan-Praktiken gar nicht so sehr unterscheiden. Selbstironisch gebrochen ist hingegen die Präsentation von „Roy Black Metal“ in einem – ganz in schwarz gehaltenen – Heavy-Metal-Forum, der aufgrund seiner 4000 Beiträge als „Forumslegende“ aus dem „Kaiserreich Franken“ firmiert und sich mit einem Bild des Papstes inszeniert. Die Signatur unterstreicht – wenn auch mit Augenzwinkern – seine Position: „Oberste moralische Instanz des Forums. Kaiser von Europa und Imperator des Forums. Unterwerft euch, hopp hopp!“

Und wieder ganz anders die Selbstdarstellung im Andrea-Berg-Fanforum, wo es zum guten Ton gehört, dass jeder seinen wirklichen Vornamen nennt, seinen Wohnort und das Geburtsdatum angibt und in der Signatur seine Lieblingsliedzeile von „unserer Andrea“ zitiert. Als Avatare dienen meist Schnappschüsse des Forenmitglieds Arm in Arm mit Andrea Berg.

So ähnlich sieht die Foren im Hinblick auf die zuvor skizzierten Praktiken und Aktivitätstypen aus: Im Hinblick auf die Selbstdarstellung der Mitglieder und den daraus resultierenden sozialen Stil der gesamten Gruppe legt man großen Wert auf solche „feinen Unterschiede“ und

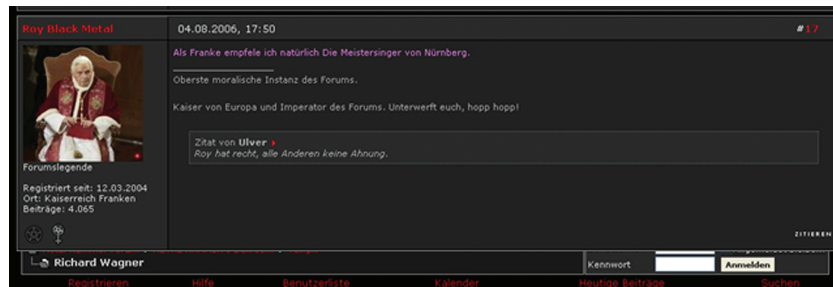


Abbildung 2. Die Selbstdarstellung von „Roy Black Metal“.

scheint die Art des Fanobjekts zwischen U- und E-Kultur doch bedeutsam zu sein. Und innerhalb der Communities wird diese Stilisierung der Statusunterschiede auf die Spitze getrieben, geht es doch in einem kommunikativen Raum, in dem Geld keinen Wert hat, umso mehr um die Währungen Aufmerksamkeit und Anerkennung, zu erlangen nur über Spezialwissen, beste Kontakte zum Fanobjekt, Originalität und die sprachliche Kompetenz der Selbstdarstellung. Wenn man in einem Fanforum exemplarisch den Weg vom Newbie zum anerkannten Mitglied der Gemeinschaft oder gar Wortführer rekonstruiert (was ja durch die Archivierung der Beiträge leicht möglich ist), kann man zahlreiche offene oder subtile Strategien der Imagearbeit und Prestigegewinnung identifizieren. Die Selbststilisierung in und von Foren verrät viel über aktuelle kulturelle Praktiken.

5. Schluss: Fanpraktiken als Vielfalt in Einheit

Schon die wenigen hier diskutierten Beispiele zeigen: Die kommunikativen Praktiken in Fan-Foren sind äußerst vielgestaltig und der Umgang mit den Fan-Objekten ist derart unterschiedlich, dass man von einem einheitlichen *Doing being a fan* und *der Fankultur* nicht sprechen kann. Innerhalb der Fanforen geht es vielmehr um eine permanente Aushandlung der Fankultur, um das Vermitteln und Aushandeln von „Gefühls- und Darstellungsregeln“ (im Sinne von Hochschild 1983), mit denen die Beziehung zum Fanobjekt gestaltet werden soll oder darf. Was als „gute“ oder „schlechte“ Fan-Praxis gilt, ist je nach Fan-Objekt, Fan-Szene und spezifischen Forumsregeln sehr verschieden.

Das Andrea-Berg-Forum mag der weitläufigen Erwartung des naiven, unkritischen und umso emphatischeren Fans entsprechen, diese Haltung ist aber durchaus rational und funktional, um die angestrebte „Flucht aus dem Alltag“ zu bewerkstelligen – wer diesen Weg nicht mitgeht oder gefährdet, wird ausgegrenzt. Das Beispiel Lindenstraßen-Forum steht

hingegen für viele andere, in denen Fans nicht schwärmerisch in blinder Treue zum Fan-Objekt stehen, aber sich trotz oder gar wegen ihrer kritisch-distanzierten Haltung zu ihrem Fantum bekennen. Solche Fans sind keine willfährigen Opfer der Kultur- und Bewusstseinsindustrie oder kritiklose Konsumenten, sondern aufgrund ihres detaillierten Wissens über Hintergründe und Macharten „kompetenter, produktiver und kreativer im Gebrauch kultureller Objekte“ (Winter 2010: 162) als „Normalzuschauer“. Sie sind kritisch, eigensinnig, subversiv, haben Lust am Widerstand – durchaus ein Aspekt des „Empowerments“ (Grossberg 1992), eine lokale Taktik der „Kunst des Handelns“, wie sie Michel de Certeau (1988) für viele Bereiche der Alltagskultur skizziert hat.

Die aktiven Mitglieder in Fanforen bilden eine dauerhafte Wissens- und Interpretationsgemeinschaft, eine Art von „kollektiver Intelligenz“ (Levy 1998), aber mit einem „freiwilligen, temporären, partizipativen und auch taktischen Charakter“ (Jenkins 2006) und voller Wissen, das außerhalb der Gemeinschaft wenig zählt. Manchmal diskutieren Fans aber auch gesellschaftliche relevante Themen und entwickeln dabei Topoi, Handlungsmuster, Formeln und Argumentationsschemata, die teilweise erst später in gesellschaftlichen Diskursen relevant werden und die man hier konzentriert erfassen kann – etwa, wenn Fußballfans schon seit etlichen Jahren über die Kommerzialisierung des Profisports oder dem Umgang mit Gewalt diskutierten oder auch streiten, lange bevor dies Thema in Medien oder an Runden Tischen wird.

Fans sozialisieren sich im besten Falle wechselseitig vom Newbie bis zum Forumsveteranen. Sie können aber auch soziale Kontrolle ausüben, indem sie Abweichler teils rigoros ausgrenzen – wie das Beispiel aus dem Andrea-Berg-Forum zeigt – und dramaturgische Loyalität und Disziplin im Sinne Goffmans (1983) offensiv einfordern¹³. In Fanforen kann man en detail beobachten, wie sich die Fanszene durch distinktive Zuschreibungen subdifferenziert, jeweils abhängig von der Handlungsmacht (dem „Forumsprestige“) und dem verfügbaren „Fankapital“ der Mitglieder.

Fanforen bilden eine jeweils eigene Sozialwelt mit spezifischen Regeln. Sie sind eine problemlos beobachtbare und mikroskopisch analysierbare Bühne und auch „Schule“ der Fansozialisation und des alltäglichen *Doing being a fan*. Als komplexer und vielseitiger Mikrokosmos der Medienaneignung und der Transformation von ‚Prominenz‘ (des Fan-Objekts) in der „kleinen“ Welt der „Leute“ kann man hier die lokalen Taktiken zur Aneignung kulturindustrieller „Waren“ beobachten, wie das Lindenstraßen-Beispiel ansatzweise zeigt. Fanforen sind aber auch ein öffentlicher Marktplatz (und aufgrund ihrer dauerhaften Verfügbarkeit zugleich Archiv) der Aushandlung gesellschaftlicher Werte und somit eine hochmoralische Instanz – das eint sie über alle gezeigten Unterschiede hin-

weg. Die Treue der Fans, die Aufrichtigkeit des Objekts oder allgemein die Ethik von (Medien-)Akteuren – vieles wird geradezu permanent thematisiert, auch zum Zwecke der Selbstvergewisserung, dass man sein Engagement immer noch der „richtigen“ Sache widmet und eine angemessene Fankultur im eigenen Forum pflegt. In Fanforen findet man aber auch die ganze Heterogenität der Beziehungsgestaltung zum Fan-Objekt und zu den anderen Fans, von feinen sprachlichen Distinktionen bis zu manifesten, emotional geführten Konflikten in und zwischen Fanszenen. So gibt es in fast jedem Fußball-Fanforum den Streit zwischen „Normal-Fans“ und „Ultras“, was „authentische“ Fankultur ist und wie diese ausgelebt werden soll, oft verbunden mit einem Hegemoniestreben innerhalb der Fan-Gemeinschaft. Zudem wird in Fanforen laufend zwischen Sozialität und Individualität austariert, geradezu typisch für die spätmoderne Gesellschaft:

„Im Fanssein spiegelt sich somit die ambivalente Struktur ‚spätmoderner‘ Gesellschaft, die ihre Mitglieder auf der einen Seite zur Individualität zwingt, zum anderen ihre Sehnsucht nach gemeinschaftlicher Bindung und Verortung nicht zu stillen vermag. Das Fanssein eröffnet – wenn auch nur situativ und partikulär – eine Chance, jenseits der ‚kalten Rationalität‘ des ‚spätmodernen‘ Alltags beide Anforderungen miteinander zu verbinden.“

(Gebhardt 2010: 202)

Im weiteren Voranschreiten des Webs 2.0 können Fans ihr Handlungsfeld zunehmend erweitern und durch neue Medien wie Fanradios, YouTube-Kanäle oder Twitter-Accounts den nächsten Schritt vom Rezipienten zum Produzenten vollziehen. Und auch das bedarf der weiteren empirischen Erforschung kommunikativer Fan-Praktiken.

Anmerkungen

1. Dieses Fanforum wird in Kapitel 4.1 ausführlicher vorgestellt und untersucht.
2. Die erste verbürgte Erwähnung des Wortes *Fan* findet sich 1889 in einem Zeitungsbericht des „Kansas Times and Star“ über ein Baseball-Spiel. Etymologisch lässt er sich bis auf lat. *fanum* zurückführen, ‚Tempel‘ oder ‚Heiligtum‘, was bereits das typische Moment der Verehrung zeigt. Ausführlich zur Geschichte des Begriffs und unterschiedlichen Herleitungen vgl. Schmidt-Lux. 2010.
3. Vertreter dieser Fanforschung sind zum Beispiel Lewis (1992), Jenkins (1992 und 2006), Harrison und Bielby (1995), Cavicchi (1998), Vogelgesang (1998), Baym (2000), Hills (2002), König (2002), Fritzsche (2003), Sandvoss (2005), Hellekson und Busse (2006), Costello und Moore (2007), Wegener (2008) oder Keller (2009).
4. Besonders prägnant äußert sich die kompromisslose Haltung von Fans auf der Schwelle vom Fantum zum Fanatismus im Titel des Buchs von Christoph Biermann. 1995. „Wenn du am Spieltag beerdigt wirst, kann ich leider nicht kommen.“
5. Selbst der ansonsten erfreulich ausführliche und differenzierte Sammelband von Roose et al. (2010) zur (soziologischen) Fanforschung geht auf das Thema Fanfo-

- ren so gut wie nicht ein. Überhaupt gehört die Forenanalyse (vgl. Schuegraf und Meier 2005) noch nicht zum Standardrepertoire der Aneignungsforschung.
6. Der Ansatz folgt der Prämisse: „Um sozial wirksam zu werden, müssen die Produkte der Medien – oft nicht nur einmal, sondern vielfach – durch das Nadelöhr der alltäglichen Kommunikation“ (Keppler 1994: 251).
 7. Solche kreativen und „widerständigen“ Aneignungsformen sind für Fernsehzuschauer zum Beispiel detailliert dokumentiert in Klemm. 2000. Viele der dort beschriebenen Handlungsmuster und Kommunikationsfunktionen sind in Fanforen in sehr ähnlicher Form zu finden.
 8. Das endgültige Aus für das alte Forum wird von „Rowi“ kommentiert mit: „Du kannst uns glauben, dass es uns nicht leicht fällt die Arbeit, Informationen, Erlebnisse und auch Gefühle von 5 Jahren zu vernichten.“
 9. Stellvertretend für viele sei hier den Dank von „Jochen“ an die Administratorinnen „Rosemarie“ und „Gerlind“ aufgeführt (28. 12. 2010): „Zunächst einmal bedanke ich mich, dass Ihr mit soviel Engagement dieses (und auch das vorige) Forum betreibt.!) Solche netten Menschen muss es geben, damit wir alle mit viel Freude – ja Leidenschaft – unserem ‚Hobby‘ Schlagermusik – speziell Andrea Berg – nachgehen können. Das gibt uns viele schöne Stunden auf den Konzerten, im Sonnenhof oder einfach ‚nur‘ im Internet.“
 10. Bemerkenswert ist, dass sogar im Wikipedia-Artikel zu Andrea Berg eigens auf ihre äußere Erscheinung eingegangen wird: „Andrea Berg ist nicht nur für ihre Musik bekannt, sondern gleichfalls für ihre Bühnenausfits. Sie bevorzugt knappe Miniröcke, Strapse und hochhackige Overknee-Stiefel. Berg sagte 2008 über sich selbst: ‚Als 42-jährige Frau muss man sich anstrengen, damit die Männer einem hinterhergucken.‘ (laut Stern)“. (letzter Zugriff: 22. 01. 2012)
 11. Die Beiträge wurden bis auf kleinere Umformatierungen in ihrer Originalform, also auch mit orthografischen Fehlern, belassen.
 12. So dokumentiert ein Artikel der Süddeutschen Zeitung vom 7. Juni 2010 die besonders produktive Fan-Community der amerikanischen Serie „Lost“: „Selten gab es eine Serie mit einer so aktiven wie kritischen Anhängerschaft. Sie kämpfte mit den Machern um die Deutungshoheit der Handlung. Jeder einzelne Trailer wurde nach der Veröffentlichung auf versteckte Hinweise analysiert. Im Internet wimmelte es von gestreuten Fehlinformationen und irgendwelchen Seiten aus zukünftigen Drehbüchern. Selbst der Unglücksflug 815 der (ebenfalls fiktiven) Oceanic Airlines war vor dem Start der letzten Staffel auf dem Internetportal eines Reisebüros buchbar. Die Lust an der Spekulation trieb die Zuschauer von Episode zu Episode. Im kollaborativen Online-Lexikon lostpedia.com sind mittlerweile knapp 7000 Einträge verzeichnet. [...] „Deshalb diskutieren sie inzwischen ihre Theorien im World Wide Web und lösen die Rätsel selbst, die die Autoren offen ließen. Mehr als 100 Fragen stünden nach Meinung der Zuschauer noch zur Klärung aus. Das Interesse an Lost über das Serienende hinaus ist der größte Zuspruch, den ein Fernsehprogramm erhalten kann.“ Vgl. zur Fankultur rund um die Serie „Lost“ auch Ziegenhagen (2009).
 13. Vgl. zur Übertragbarkeit von Goffmans Kategorien auf die Fanszene auch Gebhardt (2010: 192).

Literatur

- Baym, Nancy. 2000. *Tune In, Log On: Soaps, Fandom and Online Community*. London: Sage.
- Biermann, Christoph. 1995. *Wenn du am Spieltag beerdigt wirst, kann ich leider nicht kommen. Die Welt der Fußballfans*. Köln: Kiepenheuer und Witsch.

- Bourdieu, Pierre. 1983. *Die feinen Unterschiede*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bromberger, Christian. 2008. Fußball als Weltsicht und als Ritual. In Andréa Belliger & David J. Krieger (eds.), *Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch*. 4. Auflage. 285–302. Wiesbaden: VS.
- Cavicchi, Daniel. 1998. *Tramps like us. Music and Meaning among Springsteen Fans*. New York & Oxford: UVP.
- Certeau, Michel de. 1988 [1980]. *Kunst des Handelns*. Berlin: Merve.
- Charlton, Michael & Michael Klemm. 1998. Fernsehen und Anschlußkommunikation. In Walter Klingler, Gunnar Roters & Oliver Zöllner (eds.), *Fernsehforschung in Deutschland*. 2. Teilband. 709–727. Baden-Baden: Nomos.
- Costello, Victor & Barbara Moore. 2007. Cultural Outlaws. An Examination of Audience Activity and Online Television Fandom. In *Television and New Media* 8/2, 124–143.
- Eckert, Roland, Waldemar Vogelgesang & Thomas A. Wetzstein. 1991. *Grauen und Lust. Die Inszenierung der Affekte. Eine Studie zum abweichenden Videokonsum*. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Fiske, John. 1989. *Understanding Popular Culture*. London: Unwin Hyman.
- Fiske, John. 1992. The cultural economy of Fandom. In Lisa A. Lewis (ed.), *The Audoring Audience. Fanculture and Popular Media*. London & New York: Routledge.
- Fritzsche, Bettina. 2003. *Pop-Fans. Studie einer Mädchenkultur*. Opladen: Leske & Budrich.
- Gebhardt, Winfried. 2010. Fans und Distinktion. In Jochen Roose, Mike S. Schäfer & Thomas Schmidt-Lux (eds.), *Fans. Soziologische Perspektiven*, 183–204. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Goffman, Erving. 1983. *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*. München: Piper.
- Grossberg, Lawrence. 1992. Is There a Fan in the House? The Affective Sensibility of Fandom. In Lisa A. Lewis (ed.), *The Audoring Audience. Fanculture and Popular Media*. London & New York: Routledge.
- Harrison, C. Lee & Denise Bielby. 1995. *Soap Fans. Pursuing Pleasure and Making Meaning in Everyday Life*. Philadelphia: Temple University Press.
- Hellekson, Karen & Kristina Busse. 2006. Fan Fiction and Fan Communities in the Age of the Internet: New Essays. Jefferson, NC: McFarland.
- Hepp, Andreas. 2004. *Cultural Studies und Medienanalyse. Eine Einführung*. Opladen: VS.
- Hepp, Andreas. 2011. *Medienkultur. Die Kultur mediatisierter Welten*. Wiesbaden: VS.
- Hills, Matt. 2002. *Fan Cultures*. London & New York: Routledge.
- Hochschild, Arlie Russell. 1983. *The Managed Heart. Commercialization of Human Feeling*. Berkeley: UCP.
- Holly, Werner, Ulrich Püschel & Jörg R. Bergmann (eds.). 2001. *Der sprechende Zuschauer. Wie wir uns Fernsehen sprechend aneignen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Horton, Donald & R. Richard Wohl. 1956. Mass Communication and Para-Social Interaction: Observations on Intimacy at a Distance. In *Psychiatry* 19, 215–229.
- Jenkins, Henry. 1992. *Textual Poachers. Television Fans and Participatory Culture*. London & New York: Routledge.
- Jenkins, Henry. 2006. *Fans, Bloggers and Gamers. Exploring Participatory Culture*. New York: New York UP.
- Keller, Katrin. 2009. *Der Star und seine Nutzer: Starkult und Identität in der Mediengesellschaft*. Bielefeld: Transcript.
- Keppler, Angela. 1994. *Tischgespräche. Über Formen kommunikativer Vergemeinschaftung am Beispiel der Konversation in Familien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Klemm, Michael. 2000. *Zuschauerkommunikation. Formen und Funktionen der alltäglichen kommunikativen Fernsehaneignung*. Frankfurt am Main: Lang.
- Klemm, Michael. 2008. Medienkulturen. Versuch einer Begriffsklärung. In Peter Gerdson, Hamid Reza Yousefi, Regine Kather & Klaus Fischer (eds.), *Wege zur Kultur. Gemeinsamkeiten – Differenzen – Interdisziplinäre Dimensionen*, 127–149. Nordhausen: Bautz.
- König, Thomas. 2002. *Fankultur*. Münster: Lit.
- Lévy, Pierre. 1998. *Die kollektive Intelligenz. Für eine Anthropologie des Cyberspace*. Köln: Bollmann.
- Lewis, Lisa A. (ed.). 1992. *The Audoring Audience. Fanculture and Popular Media*. London, New York: Routledge.
- Neumann, Jens (ed.). 1997. *Fanzines. Wissenschaftliche Betrachtungen zum Thema*. Mainz: Ventil.
- Neumann, Jens (ed.). 1999. *Fanzines 2. Noch wissenschaftlichere Betrachtungen zum Thema*. Mainz: Ventil.
- Otte, Gunnar. 2010. Fans und Sozialstruktur. In Jochen Roose, Mike S. Schäfer & Thomas Schmidt-Lux (eds.), *Fans. Soziologische Perspektiven*, 69–107. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Roose, Jochen, Mike S. Schäfer & Thomas Schmidt-Lux (eds.). 2010. *Fans. Soziologische Perspektiven*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sandvoss, Cornel. 2005. *Fans. The Mirror of Consumption*. Cambridge: Polity Press.
- Schäfer, Mike S. 2010. Fans und Emotionen. In Jochen Roose, Mike S. Schäfer & Thomas Schmidt-Lux (eds.), *Fans. Soziologische Perspektiven*, 109–132. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmidt-Lux, Thomas. 2010a. Geschichte der Fans. In Jochen Roose, Mike S. Schäfer & Thomas Schmidt-Lux (eds.), *Fans. Soziologische Perspektiven*, 47–68. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmidt-Lux, Thomas. 2010b. Fans und Religion. In Jochen Roose, Mike S. Schäfer & Thomas Schmidt-Lux (eds.), *Fans. Soziologische Perspektiven*, 281–308. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schuegraf, Martina & Stefan Meier. 2005. Chat- und Forenanalyse. In Lothar Mikos & Claudia Wegener (eds.), *Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch*, 425–435. Konstanz: UVK.
- Schulze, Gerhard. 1992. *Die Erlebnisgesellschaft. Kulturosoziologie der Gegenwart*. Frankfurt am Main: Campus.
- Thornton, Sarah. 1996. *Club Cultures. Music, Media and Subcultural Capital*. Middletown: Wesleyan UP.
- Vogelgesang, Waldemar. 1991. *Jugendliche Video-Cliquen. Action- und Horrorvideos als Kristallisationspunkte einer neuen Fankultur*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Vogelgesang, Waldemar. 1998. Inszenierungs- und Erlebnisformen von jugendlichen Black-Metal-Fans. In Herbert Willems & Martin Jurga (eds.), *Inszenierungsgesellschaft*, 213–229. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Wegener, Claudia. 2008. *Medien, Aneignung und Identität: „Stars“ im Alltag jugendlicher Fans*. Wiesbaden: VS.
- Winter, Rainer. 1995. *Der produktive Zuschauer. Medienaneignung als kultureller und ästhetischer Prozeß*. München: Quintessenz.
- Winter, Rainer. 2010. Fans und kulturelle Praxis. In Jochen Roose, Mike S. Schäfer & Thomas Schmidt-Lux (eds.), *Fans. Soziologische Perspektiven*, 161–182. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ziegenhagen, Sandra. 2009. *Zuschauer-Engagement: Die neue Währung der Fernsehindustrie am Beispiel der Serie „Lost“*. Konstanz: UVK.

32 *Michael Klemm*

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Michael Klemm
Institut für Kulturwissenschaft
Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz
Universitätsstraße 1
56070 Koblenz
E-Mail: klemm@uni-koblenz.de